



Top 6 – Antibiotika und Resistenzen in der Umwelt

Dr. Ulrich Sydlik

MULNV NRW, Referat V-6: Umwelt und Gesundheit

Landesbeirat für Immissionsschutz, 27.06.2018

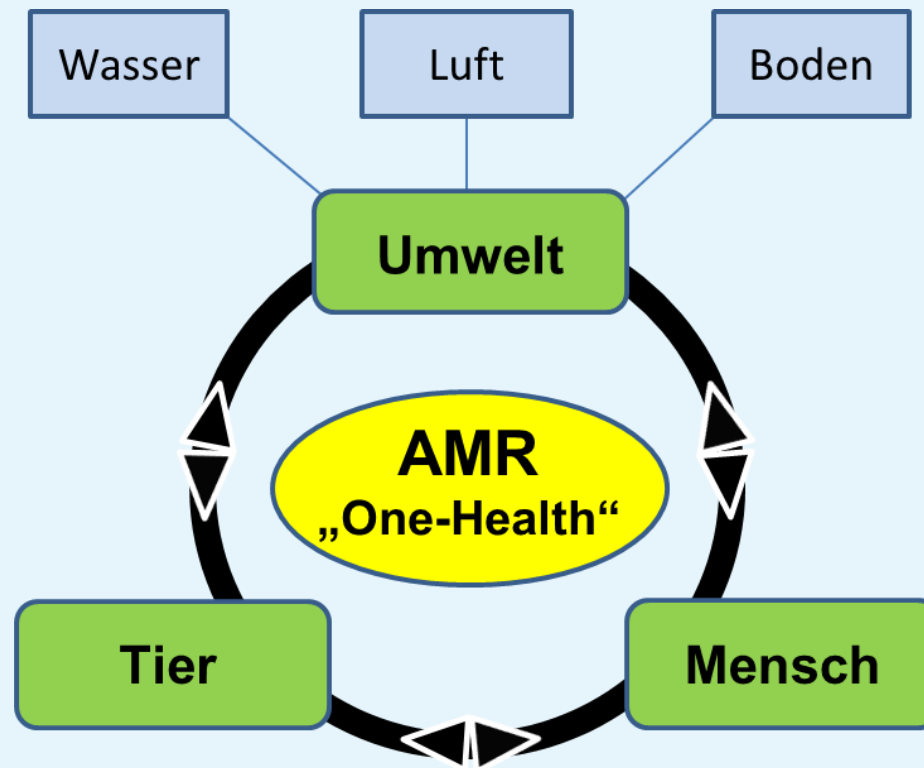


Bedeutung von Resistenzen gegen Antibiotika

- Antibiotika gehören zu den wichtigsten, unverzichtbaren Medikamenten bei der Behandlung bakterieller Infektionskrankheiten
- Problem: Entstehung antibiotikaresistenter Bakterien
- Rolle der Umwelt als Reservoir bei der Entwicklung/Übertragung von Resistenzen
- Antibiotika und antibiotikaresistente Bakterien können über Ausscheidungen von Mensch und Tier in die Umwelt gelangen



Sektor- und fachübergreifender One-Health-Ansatz





Thema Antibiotikaresistenzen hat hohe Priorität

Ziele der Landesregierung:

- Entstehung und Ausbreitung antibiotikaresistenter Bakterien an der Quelle bekämpfen
- Dies muss in erster Linie gelingen durch:
 1. den sachgerechten therapeutischen Einsatz von Antibiotika bei Mensch und Tier
 2. generelle Reduktion des Eintrages von Antibiotika und antibiotikaresistenten Bakterien in die Umwelt



Aktuelle Initiative des MULNV auf der UMK zum Thema „Bewertung antibiotikaresistenter Bakterien in der Umwelt“

- UMK bekräftigte die Notwendigkeit, diesbezügliche Daten und Erkenntnisse zusammenzuführen und zu bewerten. Dabei spielt die Bewertung des Gesundheitsrisikos eine bedeutende Rolle.



Aktuelle Aktivitäten des MULNV

- Im Sinne des One-Health-Ansatzes wurde eine abteilungsübergreifende AG etabliert
- Erarbeitung von Handlungsbedarfen sowie potentiellen Maßnahmen
- MULNV plant Durchführung einer Veranstaltung in 2018 zu antimikrobiellen Resistenzen unter Beteiligung des MAGS



Untersuchung von Gewässer

- Sondierende Analysen von Badegewässern in 2018
- NRW fördert ein Projekt von Emschergenossenschaft/Lippeverband zu sondierenden Untersuchungen von Oberflächengewässern und Abwässern unter Berücksichtigung unterschiedlicher Reinigungsstufen der Klärwerke (2018/19)
- Systematische Untersuchung von Oberflächengewässern in 2019/20 auf Basis der der Ergebnisses des Forschungsverbundes „HyReKA“ sowie weiterer Untersuchungen